

Arbeitskreis Heimatgeschichte

Rundgang „Gegen das Vergessen“ - Nachtrag zur Eröffnungsfeier am 14. September 2025

Um mit seiner Historie in Einklang zu leben, braucht es den nüchternen Blick auf eine sachlich fundierte Geschichte, wie sie etwa der am 14. September 2025 eröffnete Rundweg „Gegen das Vergessen“ liefert: Anschauung statt Anklage, Denkanstöße statt Demütigen, Fakten statt Vorwürfe, Verluste statt Verurteilungen. Und wie es unser Ortsvorsteher Michael Nachbaur bewertete: „Hier handelt es sich um ein ganz wichtiges Projekt. Es erinnert daran, dass so etwas nie wieder passieren darf“.



Viele Helfende, ansehnliches Ergebnis – fast alle Aktiven des Rundwegprojektes
Foto: (Bild: AHK)

Möchten sich die Menschen überhaupt noch an den Zweiten Weltkrieg und den Terror der NS-Zeit erinnern? Die Ausstellung und Eröffnungsfeier war überwältigend gut besucht – auch von einigen Kindern. Eine Junge: „Was hat das hier gekostet?“ – Eine gute Frage, die auch Erwachsene bewegen könnte. Die heute vermutlich aufzuwendenden 500-1.000 Millionen Euro für die Testanlage waren damals (ca. 50-100 Mio. RM) eine ungeheure Summe, die mit einer Ursache für die nach 1945 folgenden Hungerjahre bildete. Umgerechnet auf heute könnte man für diese Summe etwa 10 größere Grundschulen oder 200 Einfamilienwohnungen bauen.

Diese eine, kleine Frage zeigt, Geschichte ist und bleibt immer auch unsere persönliche, gemeinschaftliche und gesellschaftliche Geschichte, egal ob wir sie ignorieren, vergessen wollen oder sie als ganz natürlich verstehen, wie der Junge. Als Lehrer freute sich Walter Zacke doppelt über den Erinnerungspfad des Geschichtsvereins: „Bisher fahren wir mit den Schülern nach Dachau oder zum Überlinger Stollen, aber bald haben wir einen Lernort vor der Haustür“. Zudem einen mit regionalem und somit persönlichem Bezug. Denn Lernen braucht vor allem einen persönlichen Bezug und dann erst Arbeit und Ermutigung.

Der persönliche, regionale Bezug war in den Nachkriegsjahren quasi regierungsoffiziell tabuisiert und dies bis hinunter in die kommunale Ebene. Und selbst die partielle „Ermutigung“ zur Erinnerung war allzuoft von negativen Konnotationen überlagert. In dieser Konfliktzone laborierten viele der lokalen Erinnerungsprojekte. Wie die Eröffnungsfeier zeigt, ist diese doppelzüngige Zeit hier in Friedrichshafen passé, nicht aber

eine vernünftige, sachliche und lebensweltnahe Erinnerungskultur. Die im Vorfeld der Projekterstellung geäußerte Befürchtung, zunehmend herrsche die Meinung, dass nach 80 Jahren endlich Schluss mit der Erinnerungskultur sein müsse, wurde durch den Besucherandrang und die Resonanz bei der Eröffnungsfeier Lügen gestraft.



Die 4 Führungen entlang des Rundweges waren sehr nachgefragt
Foto: (Bild: AHK)

Und so lief die überaus gut besuchte Eröffnungsveranstaltung ab: Ab etwa 10 Uhr kamen die ersten Besucher, um sich die ausgestellten Themen-Banner anzuschauen und sich einen Platz auf der ersten Rundführung um 11 Uhr zu sichern. Bei der feierlichen Eröffnungsveranstaltung ab 13.30 Uhr richtete Simon Blümcke, Oberbürgermeister der Stadt Friedrichshafen, ein Grußwort an die Gäste und erläuterte die Bedeutung des Erinnerungspfades aus kommunaler Sicht. Bernd Caesar, Vorsitzender des Arbeitskreises Heimatgeschichte Kluftern, erklärte die Zielstellung und die Notwendigkeit eines Erinnerungspfades, gerade 80 Jahre nach Kriegsende. Die Musiker Alain und Philippe Wozniak interpre-

tierten Musikstücke aus den Herkunftsländern der ehemaligen Zwangsarbeiter und unterstrichen damit die internationale Dimension des Gedenkens. Mitinitiator Gunar Seitz stellte kurz die zukünftigen Ideen zum Erinnerungspfad vor. Davor und danach wurden von dem lokalen Spezialisten für die V2-Triebwerk-Testanlage, Thomas Kliebenschedel Führungen um 11, 15 und 16.30 Uhr angeboten. Es musste sogar eine Zusatzführung von Gunar Seitz improvisiert werden. Der Infostand von Ragnhild Becker wurde die ganze Zeit über gut besucht. Sie sorgte zudem auch für das leibliche Wohl der vielen hundert Interessierten.

Wie sagte doch der weltberühmte Therapeut, Nathaniel Branden: „Kein Urteil ist wichtiger, als das über uns selbst. Für persönliches Glück und berufliche Karriere gilt ein einfaches Grundprinzip: Sich selbst zu fördern!“ Zur Urteilsbildung über sich selbst gehört eine persönlich förderliche Geschichtsaneignung, so wie sie der Klufterner Geschichtsverein seit Jahren zu präsentieren versucht. Zur Selbstförderung gehört eigenaktives, selbstbestimmtes Lernen. Folgen Sie dem weisen Imperativ des Therapeuten und versuchen Sie beim nächsten Spaziergang über den Rundweg „Gegen das Vergessen“ das mitzunehmen, was Sie interessiert, worauf Sie stolz sein können, was Sie fördert.

Viel Erfolg bei dieser Entdeckungsreise wünscht Heinz Metzen (AHK-Schriftführer)